**Erfahrungsbericht – Paris II Panthéon-Assas**

Die Frage, ob ein oder zwei Semester besser seien, beschäftigte mich nicht lange, da eines klar ist: ein Semester ist zu kurz. Bis man sich an die Stadt, die Leute, die Gastuniversität, die Kultur und vor Allem an die Sprache gewöhnt hat, ist das Semester schon um. Meiner Meinung nach bleibt es einem bei einem Semester noch verwehrt, richtig von dem Erasmusleben zu profitieren, das ganz anders sein wird, als bei euch zu Hause. Außerdem steigt die Geschwindigkeit, mit der man sich in der Sprache verbessert, mit der Zeit an, die man im Ausland verbringt, sodass für einen selbst ein wahrhaftiger Fortschritt erst im zweiten Semester ersichtlich ist. Worüber ich länger überlegte, war in welcher französischen Stadt ich denn meinen Erasmus Aufenthalt machen sollte. Anders als wohl die meisten Studenten, fiel meine Wahl nicht wegen meiner Begeisterung für die Stadt auf Paris, sondern weil mich keine andere französische Stadt mehr angesprochen hatte. Erst später entdeckte ich wie wundervoll und magisch diese Stadt tatsächlich ist.

Die Wohnungssuche, um die man sich unbedingt im Voraus kümmern sollte, und zwar nicht ein paar Wochen – so wie ich - sondern Monate früher, ist aufgrund des Platzmangels und der dichten Bevölkerung in Paris eine heikle Geschichte. Ihr werdet im Laufe des Vorbereitungsprozesses von eurem/eurer Koordinator/in (bei mir war es Frau Herzer, die sich um alle deutschsprachigen Studenten kümmert, die auf der Universität Panthéon-Assas ihren Austausch machen werden) eine Liste mit Wohnmöglichkeiten bekommen, am besten ist es allerdingt sich schon früher darum zu kümmern. Euer/eure Koordinator/in ist übrigens euer erster Ansprechpartner für alles Organisatorische im Zusammenhang mit dem Studium. Die gängigsten Unterkünfte sind Einzimmerwohnungen, die „studio“ genannt werden, Wohngemeinschaften oder Studentenwohnheime. Für letzteres entschied ich mich schlussendlich. Ich wohnte in einem Wohnheim namens „Foyer la Vigie“ für Studentinnen und junge Arbeiterinnen – hier gendere ich übrigens nicht, sondern es wurden tatsächlich nur Mädchen aufgenommen. Ich teilte ein Doppelzimmer mit einem anderen Mädchen, Klo und Dusche gab es in jedem Stockwerk am Gang. Ein Pluspunkt meines Wohnheimes war, dass es unter der Woche Frühstück und Abendessen gab, was mehrere Vorteile mit sich brachte. Nicht nur war es angenehm nicht jeden Tag selbst kochen zu müssen, sondern war es außerdem eine tolle Gelegenheit, um Freundschaften zu schließen. Falls ihr also die Wahl zwischen Wohnheim mit und ohne Kantine habt, kann ich euch Letzteres nur empfehlen.

Wegen ihres Rufes fiel meine erste Wahl auf die Universität Panthéon-Assas, die angeblich die beste Uni für Rechtswissenschaften in Frankreich sein soll. Hier habe ich schon einen ersten wertvollen Tipp: trefft eure Auswahl nicht nach dem Ruf der Uni! Dabei übersieht man nämlich schnell wichtige Umstände, die das Unileben in eurer Destinationsstadt beeinflussen können. Auf der Panthéon-Assas gibt es nämlich einige wichtige Informationen, die man kennen sollte, um sich dann zu entscheiden ob man tatsächlich auf dieser Uni studieren möchte. Fangen wir mit dem Unterricht an. Am Anfang des Semesters entscheidet man sich für die Vorlesungen (sogenannte „cours magistraux“), die man in demselben gerne besuchen würde. Die Franzosen haben meist 6 oder 7 Fächer. Um diese zu bestehen, wird am Ende des Semesters für jedes eine Prüfung (ob mündlich oder schriftlich hängt vom Fach ab) absolviert. Zusätzlich besteht für euch die Möglichkeit (für die Franzosen ist es verpflichtend) ein oder mehrere „travaux dirigés“ – kurz TD – zu besuchen. Diese entsprechen unseren Übungen, nur dass sie zeitaufwändiger sind. In der Regel sind pro TD jede Woche eine Arbeit abzugeben. Diese kann die Form eines „commentaire d’arrêt“ oder einer „dissertation“ annehmen; bei beiden ist eine bestimmte Textstruktur zu beachten. Quelle dieser Arbeiten sind mehrere Gerichtsurteile, die am Anfang einer jeden Stunde ausgeteilt werden. Außerdem besteht die Endnote für das TD aus einer Präsentation und/oder einem „galop d’essai“, was so viel wie eine Übungsprüfung ist und natürlich der Mitarbeit.

Aus diesem Grund wurde uns damals von der Frau Herzer von einem TD abgeraten. Da wir jedoch schon ein recht gutes französisch Niveau hatten, entschieden die meisten meiner Freunde und ich mich für eines pro Semester. Rückblickend kann ich euch sagen, dass ich tatsächlich viel Zeit in diese Übungen gesteckt habe. Um die erwähnten Arbeiten zu schreiben, mussten wir eine vom Übungsleiter ausgewählte Liste ausgewählter Gerichtsurteile lesen, die bis zu 50 Seiten lang sein konnte. Dies sollte euch aber nicht allzu sehr abschrecken, man wird darauf geschult schnell zu lesen und sich in erster Linie einen Überblick zu verschaffen, der oft ausreicht. Trotz des Aufwandes bin ich froh die TDs gemacht zu haben, weil sie mir sehr dabei geholfen haben, mein Französisch zu verbessern. Dies ist nämlich eine gute Gelegenheit euer Französisch auch in der Schrift zu verbessern.

Habt ihr euch also für ein TD entschieden, dann besteht die Endnote aus der für das TD und der für die Vorlesung. Habt ihr das Fach positiv absolviert, dann bekommt ihr 9 ECTS, wohingegen ihr für die Vorlesung alleine 4 ECTS bekommt.

Im Gegensatz zum Juridicum gibt es kaum Bücher und selbst wenn, dann bilden diese keine zuverlässige Stoffabgrenzung. Die Studenten lernen also hauptsächlich mit ihren eigenen Mitschriften. Daher ist es empfehlenswert die Vorlesungen zu besuchen und vor Allem Mitschriften französischer Studenten zu bekommen. Da ihr Erasmus Studenten seid, werdet ihr nicht allzu viele Probleme damit haben Mitschriften zu bekommen, aus meiner Erfahrung sind die Franzosen diesbezüglich sehr hilfsbereit.

Die Vorlesungen selbst habe ich im Vergleich zu denen am Juridicum als sehr langweilig empfunden, wobei es wie immer auf die Professoren ankam. Sie folgen meist der Form des Frontalunterrichts, ganz in Übereinstimmung mit dem typischen Vorurteil über das französische Bildungssystem. Fragen sind meistens nicht erwünscht, erst nach der Stunde kann man sich persönlich an den Professor wenden. In den TDs hingegen ist Mitarbeit gefragt, diese dienen zur Vertiefung der Vorlesungen. Die Höchstanzahl von Studenten sind 30 Personen. Die TDs werden im Gegensatz zu den Vorlesungen nicht von den Professoren, sondern von Übungsleitern gehalten, welche sich meist im Doktorat befinden.

Was ich euch über die Prüfungen erzählen kann: In beiden Semestern wählte ich sechs verschiedene Fächer. Ich war zwar nicht in allen Vorlesungen, jedoch ist es empfehlenswert so viele wie möglich zu besuchen, da es das Lernen für die Prüfung am Ende des Semesters um einiges erleichtert. Diese Endprüfungen können entweder schriftlich oder mündlich sein. Die schriftlichen dauern eineinhalb Stunden, in denen drei umfangreiche Fragen ausführlich beantwortet werden sollen. Bei den mündlichen Prüfungen hingegen kommt der Ablauf auf die Professoren an. Manche lassen einen zu Beginn eine Frage ziehen, für die einem 10 Minuten Vorbereitungszeit gegeben werden. Andere bevorzugen Fragen zu stellen, auf die sie direkt eine Antwort wollen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die mündlichen Prüfungen einfacher sind, weil die Professoren einem besser helfen können. Wider Erwartung muss ich sagen, dass ich mündlich keinen böswilligen Professor hatte, alle waren freundlich und willig einen durchkommen zu lassen. Im Vergleich zum Juridicum wird bei den Prüfungen an der Panthéon-Assas weniger ins Detail gefragt. Da man dort aber circa 6 Prüfungen pro Semester schreibt, ist es nicht unbedingt einfacher. Der Arbeitsaufwand ist meiner Meinung nach sogar um einiges höher als in Wien.

Im Großen und Ganzen fand ich die Ausbildung auf der Universität Panthéon-Assas wegen der TDs ganz gut. Sie ist jedoch – soweit ich das mitbekommen habe – die schwierigste der Pariser Universitäten. Außerdem war es, wie möglicherweise überall in Paris, schwierig mit Franzosen in Kontakt zu kommen. Da jedoch viele Erasmus Studenten auf der Uni sind, wird es euch nicht an Freunden fehlen. Was möglicherweise noch ganz interessant ist zu wissen, ist dass die Uni einen eher negativen Ruf unter Studenten anderer Unis hat, da sie als rechtsgerichtet und konservativ gilt. Und zum Schluss: Das Gebäude der Panthéon-Assas ist wirklich hässlich! Falls ihr also (so wie ich) anfangs dachtet, eure Kurse finden in dem schönen Altbau neben dem Panthéon statt, muss ich euch leider enttäuschen; dort werden ihr ausschließlich das Vergnügen haben eure Koordinatoren anzutreffen, die sich ihr Büro im richtigen Gebäude ausgesucht haben.

Müsste ich mich jetzt noch einmal für eine Uni entscheiden, würde ich möglicherweise eine andere nehmen. Andererseits kann ich nur von meiner Erfahrung berichten und habe keinen persönlichen Vergleich. Was den Unterricht angeht und das Fehlen von Büchern, wird es wohl kaum Unterschiede auf den anderen Universitäten von Paris geben.

Jetzt möchte ich euch noch etwas über meine Freizeit und Aktivitäten mit Freunden erzählen: Im zweiten Semester sind einige von uns auf die Idee gekommen eine Facebook Gruppe zu erstellen, was ich euch wirklich empfehlen kann. Das hat es stark vereinfacht neue Leute zu treffen und Freundschaften zu knüpfen. Langweilig war uns nie, da immer jemand motiviert war etwas zu unternehmen. Seid euch also sicher: so oder so werdet ihr im Zuge des Austausches viele neue Bekanntschaften machen. Nur sollte euch bewusst sein, dass es hauptsächlich andere Austauschstudenten sein werden.

In unserer Freizeit haben wir mehrmals ein Picknick im Jardin du Luxembourg gemacht, der sich gleich neben der Uni befindet. Außerdem haben wir viele Museen besichtigt, bei denen der Eintritt meistens für unter 25 Jährige gratis ist. Am Wochenende bieten sich Tagesausflüge an, zum Beispiel in die Bretagne, die Normandie; Versailles, St. Germain en Laye oder die Schlösser der Loire. Wenn ihr euch lieber nicht um die Planung kümmern wollt, könnten euch die von verschiedenen Organisationen angebotenen Wochenendtrips interessieren, die ihr auf Facebook finden werdet. Schaut euch die ganzen Sehenswürdigkeiten von Paris an, die Stadt hat so viel zu bieten! Am liebsten bin ich allerdingt durch die Straßen und kleinen Gassen geschlendert und habe bei jeder Boulangerie Halt gemacht, an der ich vorbeiging. Zu guter Letzt darf natürlich das Nachtleben nicht fehlen. Viele Abende haben wir in den Bars von Paris verbracht, besondere Hotspots sind das Quartier Latin, welches als das Studentenviertel bekannt ist, Châtelet, Bastille aber auch die nette kleine Rue Mouffetard, in der ihr noch spät in der Nacht hervorragende Crêpes bekommt.

Leider werdet ihr schnell merken, dass das Leben in Paris teuer ist. Nach den Wohnkosten ist die nächsthöchste Ausgabenquelle das Essen. Die billigsten Supermärkte sind Price Leader, Auchan, Lidl und G20. Nehmt euch in Acht vor den Carrefour express: Diese sind um einiges teurer als die normalen Supermärkte! Etwas typisch Pariserisches ist Obst und Gemüsen bei Märkten zu kaufen, wo es auch viel billiger ist als in Supermärkten, vorausgesetzt ihr geht zu keinem in den inneren Bezirken.

Am Ende noch ein paar Informationen zum Ablauf des administrativen Prozesses: Für den ganzen Aufenthalt habt ihr mehrere Personen, an die Informationen ergehen müssen und mit denen ihr mehr oder weniger im Kontakt stehen werdet. Zum einen sind das eure Koordinatoren, sowohl in Wien als auch in Paris. Dann gibt es das International Office, das sich im Namen der Uni Wien um die Erasmus Abläufe kümmert. Diesem werdet ihr die drei learning agreements (before, during und after mobility) auf einer online Plattform zu Verfügung stellen. Das learning agreement ist der Vertrag zwischen euch, der Uni Wien vertreten durch euren Koordinator in Wien und der Gastuniversität vertreten durch euren Koordinator in Paris. In diesem Vertrag verpflichtet ihr euch hauptsächlich dazu die angegebenen Fächer zu machen und der Koordinator die Anrechnung in Wien zu genehmigen. Durch das learning agreement during mobility kann das erste vor dem Aufenthalt abgeändert werden. Das learning agreement after mobility fällt meist aus und wird durch den Antrag auf Anerkennung ersetzt. Zum anderen gibt es den Österreichischen Auslandsdienst (OeAD), von denen ihr den Erasmuszuschuss gezahlt bekommen werdet.

Ein Studienaufenthalt in einem anderen Land ist eine Erfahrung, die man unbedingt gemacht haben soll. Für mich war es definitiv das schönste und aufregendste Jahr das ich bisher hatte. Selbst wenn die Erfahrung auf der Gastuniversität selbst nicht immer positiv ist, ermöglicht einem Erasmus auf so vielen verschiedenen Ebenen zu wachsen und dazuzulernen. Nicht nur lernt man in einem fremden Land mit den Schwierigkeiten des Lebens (wie der französischen Bürokratie) selbstständig klarzukommen, sondern gewinnt man einen Einblick in eine andere Kultur, in andere Gewohnheiten und kann die Gelegenheit nützen, soziale Kontakte mit Leuten aus aller Welt zu knüpfen. Außerdem werdet ihr schnell verstehen wieso Paris eine so beliebte Stadt ist. Es gibt so viel zu sehen, so viel zu erleben und ständig neue Veranstaltungen. Der Zauber der Stadt, bei einem abendlichen Spaziergang an der Seine wird euch noch früh genug packen. Wenn ihr mich fragt ist eure Wahl für Paris die richtige!